

Presseinformation

SOKOL Auslese

Ausstellungsdauer:	25.03. – 25.11.2018
Presserundgang:	Samstag, 24.03.2018, um 10.00 Uhr
Eröffnung:	Samstag, 24.03.2018, um 11.00 Uhr Begrüßung: Gottfried Gusenbauer, Kurator Über den Künstler sprechen: Erwin Steinhauer und Heinz Fischer, Bundespräsident a. D. Eröffnung der Ausstellung: Johanna Mikl-Leitner, Landeshauptfrau von Niederösterreich
Ausstellungsort:	Karikaturmuseum Krems Steiner Landstraße 3a, 3500 Krems

Zur Ausstellung

„Ein G'sicht kann bald einer zeichnen – aber die Hauptarbeit liegt vorher. Das Zeichnen selbst ist nur der Abschluss eines Arbeitsvorganges.“

Erich Sokol über das Geheimnis guter Karikatur

Bühne frei für Erich Sokol!

Der herausragende und international renommierte Zeichner, Karikaturist und Medienvisionär hält Einzug ins Karikaturmuseum Krems. Erich Sokol (1933 – 2003) ist vor allem bekannt durch seine großen, farbigen Porträts von Persönlichkeiten des kulturellen und politischen Lebens, etwa Erwin Steinhauer, Helmut Qualtinger und Paula Wessely. Sokol gilt als Wegbereiter der neuen österreichischen Schule der Porträtkarikatur. Als Art-Direktor des ORF war er auch mitverantwortlich für die Entwicklung des Corporate Designs des ORF Senders.

Erich Sokol zeichnete bereits als junger Künstler für *Die Presse*, die *Wiener Bilderwoche* und die *Arbeiter-Zeitung*. 1957 absolvierte er eine Ausbildung am Institute of Design in Chicago, wo er Hugh Hefner, Herausgeber des *Playboy*, begegnete. Daraus entstand eine langjährige Zusammenarbeit mit dem US-amerikanischen Männermagazin. Sokol hielt seine persönlichen Eindrücke vom American Way of Life treffend in satirischen Charakterstudien, den „American Natives“, fest. Nach seiner Rückkehr aus den USA wurde er als *editorial cartoonist* von der *Arbeiter-Zeitung* engagiert, und auch bei internationalen Medien, wie dem *Stern*, der *New York Times* und *The Sunday Telegraph*, galt Sokol als gefragter Zeichner. Erich Sokol war als Art-Direktor des ORF prägend für viele Generationen und das ORF-Auge wird noch heute mit ihm assoziiert.

In der diesjährigen Hauptausstellung des Karikaturmuseum Krems **SOKOL Auslese** werden über 220 seiner besten Karikaturen und herausragenden Zeichnungen gezeigt. Beginnend bei den frühen Karikaturen für die *Arbeiter-Zeitung*, über die satirischen Zeichnungen aus Amerika und die Cartoons für den *Playboy* bis hin zu seinen politischen Karikaturen und der satirischen Porträtgalerie.

Nur selten sind Erich Sokols Auftragsarbeiten im Original zu sehen. Besonders die „Genießerserie“ für das Cateringunternehmen Do & Co, Arbeiten für das

Wiener Gasthaus Plachutta und das Plakat für die Wiener Festwochen [1986] sind Highlights dieser vielfältigen Ausstellung.

Die Zeichnungen und Karikaturen, die in Ausdruck und Ausführung als künstlerisch unerreicht gelten, stammen von den Landessammlungen Niederösterreich, der Erich Sokol Privatstiftung und privaten Leihgeber/innen und wurden in enger Zusammenarbeit mit Annemarie Sokol, Witwe und Nachlassverwalterin, ausgewählt.

Erich Sokol – Karikaturist und Zeichengeenie

„Ich würde keine meiner Arbeiten verkaufen, weil sie für mich so viel bedeuten und ich sehr an ihnen hänge. Welche Galerie aber stellt Bilder aus, die unverkäuflich sind?“

Erich Sokol über seine Arbeiten, 1973

Amerika war für Erich Sokol das Sprungbrett zum Erfolg. Kaum war er nach Österreich zurückgekehrt, wurde er von der *Arbeiter-Zeitung* als *editorial cartoonist* angestellt. Von 1960 bis 1967 schuf Sokol nahezu 1400 Karikaturen zum tagespolitischen Geschehen für das Blatt. Sozusagen als Ausgleich zur Karikatur beschäftigte sich der Künstler mit Fotografie und Malerei.

Künstlerische Ausdrucksweisen und Gestaltungsmittel, die Sokol am Institute of Design in Chicago im Bereich der Fotografie und Druckgrafik unter dem Einfluss seiner Lehrer Aaron Siskind und Misch Kohn geübt hatte, bildeten auch jetzt die Grundlage für seine freien Arbeiten. Wieder kombinierte er Techniken und Materialien, schuf Fotoarbeiten mit collageartig arrangierten Motiven und setzte diese in ähnlicher Weise auch malerisch um.

1967 wurde Sokol Chefgrafiker des ORF. Seine neue Arbeit, die ihm jede Möglichkeit des künstlerischen Experimentes bot, nahm ihn so sehr gefangen, dass ihm für die Malerei bald fast keine Zeit mehr blieb.

Erich Sokol als Medienpionier

„Ich bin mehr als ein Vierteljahrhundert im ORF gewesen und kann nicht von mir behaupten, auch nur einen einzigen Tag gearbeitet zu haben.“

Erich Sokol über seine Arbeit beim ORF

Erich Sokol – ein Name, der untrennbar auch mit dem Österreichischen Rundfunk (ORF) und seinem optischen Erscheinungsbild verbunden ist. Er war der erste Art-Direktor des österreichischen Fernsehens. Als erster Grafikdesigner wurde Sokol von Generalintendant Gerd Bacher gleich zu Beginn seiner ersten Amtsperiode 1967 von der *Arbeiter-Zeitung* [AZ] in den ORF geholt. Nun verfügte der ORF nicht nur über einen international bekannten und renommierten Karikaturisten, sondern auch über einen höchst kreativen Fotografen und Designer. Erich Sokol machte es sich zur Aufgabe, dem ORF ein neues Erscheinungsbild zu geben und ihn zu einer unverwechselbaren Marke werden zu lassen. Er begann mit seinem jungen Team neue Visualisierungen und eine eigene Bildsprache zu entwickeln. Die bisher statische Bildgestaltung wurde durch Sokol „lebendig“ und Signations, wie die der *Zeit im Bild*, als Sendungserkennung eingeführt. Zur neuen Markenbildung des ORFs gehörte auch der Entwurf eines neuen Logos. So entstand das weiß-rote ORF-Auge, das bis heute maßgeblich mitbestimmend ist für das Corporate Design des ORFs. Auf der Basis des ORF-Auges entwickelte Sokol dann die gesamte Corporate Identity des ORFs und war damit Wegbereiter des Corporate Designs in Österreich.

Die Handschrift Sokols ist bis heute prägend für das moderne ORF Design.

Erich Sokol als politischer Karikaturist

„Der Amerikaner lebt unfrei. Bis er draufkommt, ist er aber glücklich. Was da in Amerika nicht alles Macht auf den Menschen hat! In Mengen gibt es jetzt Bücher, die diese Situation schildern. Ich bin der Meinung, daß Amerika die Zukunft gar nicht so sicher gehört, wie man hier glaubt.“

Erich Sokol über Amerika, 1958

Mit großem Einfallsreichtum und einem unglaublich breiten Spektrum von formalen Ausdrucksmöglichkeiten kommentierte Erich Sokol das tagespolitische Geschehen und internationale Konflikte. Er galt als Entdeckung, seine pointierten Zeichnungen – für die AZ unverzichtbar – wurden von seinen Kollegen/innen geschätzt und von politischen Gegnern/innen gefürchtet. In diesem Zusammenhang muss auch die von ihm geschaffene legendäre Figur der „ÖVP-Tant“ genannt werden.

Als 1975 ein Relaunch beim ORF seine ganze Aufmerksamkeit erforderte, gab Sokol nach 18 Jahren und rund 200 abgelieferten Cartoons auch die lukrative Arbeit für den *Playboy* auf, die ihm international große Bekanntheit gebracht hatte. Die Entscheidung wurde ihm wohl durch den Umstand, dass die *Neue Kronen Zeitung* in Wien an einer regelmäßigen Zusammenarbeit interessiert war. Hier wurde ihm die Möglichkeit geboten, seine Fähigkeiten wieder als politischer Karikaturist zu entfalten, und zwar jeden Samstag auf der Titelseite, ganzseitig und in Farbe.

Bis Mitte der 1980er-Jahre konnte man Sokols Weltsicht einmal pro Woche der *Neuen Kronen Zeitung* entnehmen. Andere Wiener Magazine warben um Sokols Gunst. *Trend*, *Die Bühne* und *Die ganze Woche* schmückten sich ebenfalls mit seinen Vierfärbern, zur Freude ihrer Leserschaft.

Was mit den „American Natives“ in Form einer allgemeinen Charakterstudie von amerikanischen Typen begonnen hatte, war von Sokol durch die Jahre verfeinert worden, bis er es zu Meisterschaft in der Porträtkarikatur brachte. Immer mehr war es ihm über die Zeit gelungen, in die Tiefe zu gehen, das Wesen der Porträtierten zu ergründen und zu charakterisieren.

DER SOKOL - Preis für digitale Karikatur, kritische Zeichenkunst und Satire

Erich Sokol arbeitete nicht nur richtungsweisend als politischer Karikaturist, sondern befasste sich als Art-Direktor beim ORF auch crossmedial und spartenübergreifend mit den digitalen Medien.

Der SOKOL-Preis für digitale Karikatur, kritische Zeichenkunst und Satire spiegelt die großartigen Leistungen dieses Künstlers wider und weist auf seine stark medial verschränkte und moderne Arbeitsmethode hin. Darüber hinaus wollen das Land Niederösterreich, die Landessammlungen Niederösterreich und das Karikaturmuseum Krems damit die Verwendung zukunftsweisender, digitaler Medien fördern. Der Begriff der Karikatur soll so für alle sichtbar und erlebbar erweitert werden.

Der Preis wurde vom Land Niederösterreich, den Landessammlungen Niederösterreich, dem ORF, der Erich Sokol Privatstiftung, Mödling, und dem Karikaturmuseum Krems gemeinsam entwickelt.

Weitere Informationen und die Teilnahmebedingungen finden Sie auf unserer Website: www.karikaturmuseum.at/de/erich-sokol-preis

„Weltweit arbeiten immer mehr Künstler/innen mit digitaler Technik. Der SOKOL-Preis für digitale Karikatur, kritische Zeichenkunst und Satire, kurz SOKOL, soll dieser künstlerischen Entwicklung als innovativer und zukunftsorientierter Preis Rechnung tragen und diese Tendenz zusätzlich fördern.“

**Gottfried Gusenbauer,
künstlerischer Direktor des Karikaturmuseum Krems**

„Erich Sokol begann seine jahrzehntelange Karriere als Zeichner für den Playboy 1958 und das Magazin druckte seine unvergleichlichen ganzseitigen Cartoons selbst nach seinem Ableben 2003 weiter ab. Erich war ein Künstler, der eine echte Begabung für Cartoons hatte, schlicht und einfach. Jede seiner Arbeiten zeigt nicht nur eine temperamentvolle erotische Frau, sondern auch unterschiedlichste quicklebendige männliche Figuren. Erichs Zeichnungen haben eine fröhliche Ausgelassenheit, und das Spielerische seiner Kompositionen macht offensichtlich, dass er an seiner Arbeit wirklich Spaß hatte. Seine gezeichneten Geschichten lassen ein unglaubliches Talent für die Verwendung von Licht und Farbe erkennen, und sein künstlerischer Stil ist ganz und gar unverwechselbar. Bis heute sind diese sagenhaft entzückenden, unbenasteten Sexbomben, ob Vamp, Unschuld oder was auch immer dazwischen, unverwechselbar Sokol.“

Hugh M. Hefner, Herausgeber und Gründer des Playboy

„Karikaturisten sind Storyteller und Erich Sokol war einer der besten. Mag der jeweilige Stil Moden unterworfen sein, so steht das Außergewöhnliche der „sokol’schen“ Arbeiten außer Frage. Er hat kurz und komprimiert die Story auf den Punkt gebracht und gleichzeitig feinfühlig Details ausgearbeitet, wodurch seine Bilder über Jahrzehnte keine Kraft verlieren und es immer wieder etwas zu entdecken gibt. Eine Körperhaltung, eine Gesichtsfalte, ein Bekleidungsdetail...hin und wieder versteckte Bösartigkeiten die nur Insider dekodieren können. Er hat vom Charakter der Menschen erzählt.“

Michael Hajek, ORF Art-Direktor

„Gemeinsam wollten wir jedenfalls den ORF unverwechselbar machen. In den meisten seiner Biographien las ich, dass er nach seinem Wirken in nationalen und internationalen Journalen 1967 Chefgraphiker und Art-Director des ORF ‚wurde‘. Das klingt mir zu beiläufig. Erich Sokol ‚wurde‘ nicht der maßgebliche Stilist der großen ORF-Reform, der Erfinder des ORF-Auges und des ORF-Silbers, der optischen Gestaltung unseres Selbstbewusstseins: Ich habe ihn mir ganz einfach bewusst geholt, übrigens von Franz Kreuzer und Gustav Peichl heftig darin bestärkt, weil ich Sokol zutraute, das erste Corporate Design einer europäischen Rundfunkanstalt zu entwerfen. Das strikte Durchstylen des Unternehmens, vom Briefpapier über die Ü-Wagen bis hin zum ORF-Blazer, bedurfte eines Mannes von der kreativen Sicherheit und der belästigten Arroganz eines Erich Sokol. Als ich ihm damals sagte, dass Silber die teuerste Farbe wäre und wir so unendlich viel damit anzustreichen hätten, antwortete er: ‚Ja, aber es ist die beste.‘

Gerd Bacher, ehem. Generalintendant des ORF

„Und trotzdem ist das ein Mann, dessen Bilder den Österreichern geläufiger sind als die Werke Rembrandts, Klimts und Picassos. Denn er macht mit seinen Assistenten im Fernsehen die Inserts, die Dias und das, was vor der Sendung kommt, was man ‚Signäschn‘ spricht und ‚Signation‘ schreibt, was den Zuschauer auf das Folgende heiß werden lässt und ihn einstimmt. Dem ORF hat er das Symbol geschaffen, das ORF-Auge, im Hause selbst auch ‚ORF-

Loch' genannt. Hier wurde die magische Kraft des Blickes in einfachste, klare Linien gebracht. Er hat es eines Tages auf seiner Serviette entworfen und dann telefonisch durchgegeben. Dies ist ein Charakteristikum des ORF-Symbols, auf das er stolz ist – dass es telefonierbar ist: ‚Eine Ellipse, ein Kreis, eine Ellipse, ein Kreis.‘ Dieser Mann prägt das äußere Gesicht des Fernsehens. Er hat eine verspielte Hand, einen feinen Witz, einen Sinn für das, was es wiegt, und hat über allem die zarte Ironie, derer es bedarf, damit man heutzutage was gilt. Er ist ein Glück und ein Spaß fürs ganze Land, dieser wunderbare, merkwürdige Herr Sokol.“

Robert Löffler, Journalist der Kronen Zeitung

„Es ist ein faszinierender Job‘, begeistert sich Sokol. ‚Mich reizt es, mit Film, Farbe, Zeichnung, Schrift und Bewegung nebeneinander zu arbeiten.““

Rudolf Machala über Erich Sokol im „Frauenblatt“, Nr. 32, 11. 08. 1990

„Wenn ich meine Bilder erklären muss, höre ich auf zu zeichnen.“

Erich Sokol

„Der kulturelle Verfall betrifft immer diejenigen, die es zuletzt merken.“

Erich Sokol

„Unsere Bekanntschaft begann eigentlich gar nicht. Während der Generalprobe eines damals noch unbekanntes Kabarettprogrammes zeichnete Sokol ohne Erlaubnis im dunklen Zuschauerraum. Als ich ihn Jahre danach nach den Ergebnissen seiner Tätigkeit fragte, erklärte er: ‚Die hab‘ i schon lang nimmer ...‘ Die tatsächliche Begegnung fand in den späten fünfziger Jahren im Haus eines wohlhabenden Freundes statt, der uns statt eines Abendessens Laurel-und-Hardy-Filme bot. Von da an bis zur – durch Nichtlieferungen unterbrochenen – Zusammenarbeit war es nur ein Schritt. Er war dabei, als der Produzent bei der Erstlesung des ‚Herrn Karl‘ einschlieft, er verbrachte die Nacht der Aufnahmen von Fatties und Artmanns ‚Villon‘ im Konzerthaus, er zeichnete mich für die Wiener Straßenbahnen als Heinrich VIII. – das Stück war dennoch kein Erfolg. Kurz, ich habe für diese Zeit ständig ein Alibi für ihn. Daß dies alles nur ein Nebenweig seiner Tätigkeit war, hat sich wahrscheinlich sogar in Wien herumgesprochen. Zahllose Bände sind bereits erschienen, der erste ‚American Natives‘, längst vergriffen. Nicht vollendet ist auch ein lebensgroßes Gemälde des Unterzeichneten, das er der Öffentlichkeit mit der Bemerkung ‚I bin no net soweit‘ fast ein Vierteljahrhundert vorenthielt. Von Politikern, Archetypen (ÖVP-Tant‘, Herr Strudl) ausgehend, stieß er relativ spät [ähnlich wie Goya zu den ‚Caprichos‘] zu dem Zyklus ‚Show business – Ponems‘ [zu deutsch Künstlerdarstellungen] und sorgte unter anderem für die Popularisierung Lorin Maazels und Plácido Domingos. In der Kunstgeschichte werden die Dargestellten als ‚Sokoln‘ bezeichnet, nicht zu verwechseln mit dem tschechoslowakischen Turnerbund. Auch die Verwandtschaft zu dem sowjetischen Marschall Sokolowsky sei hiermit dementiert. Die Ähnlichkeit mit seinem Zwillingbruder [Sokol zwei] entrückt immer mehr in das Reich der Legende, zumal der Bruder Liebhaber von Kammermusik, Sokol eins jedoch immer noch ein Glenn-Miller-Fan ist. Erwähnt seien noch weite Reisen um die Welt, von denen er keine Landschaftsansichten, jedoch von Freunden geschätzte ausführliche Schilderungen von Land und Leuten mitbringt. Auftraggebern gegenüber ist er zeitweise wetterwendisch, Freunden jedoch hilflos ausgeliefert. Er weiß über die erstaunlichsten Themen Bescheid, von der Struktur einer stillgelegten Nudelfabrik in San Francisco bis zur Zukunft des ORF. Zum Abschluß sei noch einer seiner wesentlichsten Aussprüche zitiert: ‚Paß auf, hör zu, das is‘ ganz anders. Nämlich ...‘, ein weises Wort, das viele Interpretationen zuläßt, nur nicht die auf der Hand

liegende. In aufrichtiger Bewunderung, Helmut Qualtinger“

**Helmut Qualtinger,
Schauspieler, Schriftsteller, Kabarettist und Rezipient**

Biografie

1933

Geboren am 31. März in Wien.

1939-1952

Besuch der Volksschule und des Goethe-Gymnasiums in Wien XIV. Bereits während der Gymnasialzeit besucht er Kurse an der „Künstlerischen Volkshochschule in der Akademie der bildenden Künste“. 1952 erster Verkauf einer Zeichnung an das sozialistische *Kleine Blatt* für 15 Schilling. Matura.

1952-1957

Studium an der Hochschule für Welthandel bis zur ersten Staatsprüfung 1955, parallel große zeichnerische Produktion und weitere Verkaufserfolge mit Bildwitzen und politischen Karikaturen u.a. für *Neuer Kurier*, *Die Presse*, *Der Stern*, *Wiener Bilderwoche*, *Schweizer Illustrierte Zeitung*, *Arbeiter-Zeitung*, *Welpresse*, *Die Münchner Illustrierte* und für den englischen *Punch*.

1957-1959

Aufenthalt in Amerika. Im Rahmen des Moholy-Nagy-Stipendiums studiert er zwei Semester am Institute of Design des Illinois Institute of Technology in Chicago [Studienlehrgänge Visual Design, Photography und Typography]. Er verdient seinen Lebensunterhalt primär mit grafischen Arbeiten für das Männermagazin *Playboy* und *The Lion Magazine*. Zuerkennung des Preises der Artists' Guild of Chicago für Editorial Art anlässlich der in der Bibliothek der Stadt stattfindenden Ausstellung *Editorial and Advertising Art*. Arbeit an einem Band satirischer Zeichnungen mit amerikanischen Charakterdarstellungen. Im November Heimkehr nach Wien.

1960-1967

Sein Band *American Natives* erscheint im Verlag Harper & Brothers in New York, 1961 im Verlag Hamish Hamilton in London. Eintritt in die Redaktion der sozialistischen *Wiener Arbeiter-Zeitung* als politischer Karikaturist. Er erlangt in Österreich erste Bekanntheit. Seit 1965 freier Mitarbeiter bei der *Süddeutschen Zeitung*. 1967 Austritt aus der *Arbeiter-Zeitung*.

1967-1992

Seit Dezember 1967, auf Einladung Gerd Bachers, Chefgrafiker beim ORF. 1968 Beendigung der Mitarbeit bei der *Süddeutschen Zeitung*. 1971 Verleihung der „*Goldenen Kamera*“ von Hör zu. 1972 Verleihung des Staatspreises für Werbung des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie für seine *Austrian Airlines-Kampagne*. 1973 Debüt als Regisseur einer Fernsehsendung. 1975 Erscheinung von Sokols erstem Titelbild für die *Neue Kronen-Zeitung* [bis 1996]. Gleichzeitig Abbruch der bereits 18 Jahre andauernden Tätigkeit für den *Playboy*. 1977 Preis der Stadt Wien für angewandte Kunst. 1982 Goldenes Ehrenzeichen der Stadt Wien. 1986 Johann Nestroy-Ring. Seit 1987 Art-Direktor für den gesamten Designbereich des ORF [Grafik, Ausstattung, Kostüm]. 1992 vorzeitige Pensionierung als Art Direktor des ORF.

1992-2003

Wiederaufnahme der Arbeit für den *Playboy*. Ende der 1990er-Jahre gründet Sokol mit seiner Lebensgefährtin Annemarie Höld-Praschl die *Erich Sokol Privatstiftung* in Mödling. 1997 Ehrenzeichen für Verdienste um Kunst und Kultur in der Stadt Mödling. Seit 1999 Titelbilder für *Die Presse*. 2001 Auszeichnung mit dem *Olaf-Gulbransson-Preis* und Hochzeit mit Annemarie Höld-Praschl. 2002 Ankündigung des Titels *Professor* [Verleihung posthum zum 70. Geburtstag]. *Erich Sokol* stirbt in der Nacht auf Donnerstag, den 20. Februar 2003, in seinem Haus in Mödling. Seit dem Tod verwaltet seine Witwe Annemarie Sokol sein künstlerisches Schaffen, die *Erich Sokol Privatstiftung* in Mödling.

Das Karikaturmuseum Krems zeigte schon folgende Ausstellungen des Künstlers: **Erich Sokol. Machtspiele** [20.03.2005-30.10.2005], **Erich Sokol. Playboy Cartoons** [17.04.2010-06.03.2011] und **Erich Sokol. Gnadenlos genial** [25.11.2012-20.05.2013].

Publikationen

Neuer Kurier – Wien, Der Stern – Wien, Wiener Bilderwoche – Wien, Schweizer Illustrierte Zeitung – Zürich, Weltpresse – Wien, Die Münchner Illustrierte – München, Punch – London, Aktuelt – Kopenhagen, Dagens Nyheter – Stockholm, Stockholm Tidningen – Stockholm, Playboy – Chicago/New York, Lions Magazine – Chicago, Kiwanis Magazine – Chicago, Chicago Tribune – Chicago, Family Weekly – Chicago, Harper’s Magazine – New York, Arbeiter-Zeitung – Wien, Der Spiegel – Hamburg, Süddeutsche Zeitung – München, Stern – Hamburg, The Sunday Telegraph – London, Observer – London, New York Times – New York, Atlas – New York, Holiday – New York, Sun – Tokio, Krokodil – Moskau, Novoje Vremje – Moskau, Rude Pravo – Prag, Neue Kronen Zeitung – Wien, Die Bühne – Wien, Trend – Wien, Profil – Wien, Die ganze Woche – Wien, News – Wien, Die Presse – Wien u. a.

Bildmaterial



Erich Sokol, Wiener Festwochen, 1986, © Erich Sokol Privatstiftung, Mödling



Erich Sokol, Der Herr Doctor Karl, 1987, © Erich Sokol Privatstiftung, Mödling



Erich Sokol, Die Spargelfrau, o. D., © Do & Co Aktiengesellschaft



Erich Sokol, Portrait, © Fotograf unbekannt

Alle Pressebilder in hochauflösender Qualität finden Sie hier:

http://bit.ly/SOKOL_Auslese

Die Verwendung des Bildmaterials ist ausschließlich in Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung und unter Angabe der angeführten Bildunterschriften und Copyrights gestattet.

Rahmenprogramm

ÜBERBLICKSFÜHRUNGEN

Museumsrundgang: immer sonn- und feiertags um 15.00 Uhr

KUNST TRIFFT ... DICH!

Mittwoch, 03.10.2018, 17.00 – 20.00 Uhr

DIGITALES ZEICHNEN mit Schnellzeichner Xi Ding

FAMILY FACTORY

Samstag, 19.05.2018, 14.00 – 17.00 Uhr

Wir illustrieren!

AKTIV- UND KREATIVFÜHRUNGEN

60 oder 90 Minuten, ab 6 Jahre, geeignet für Schüler- und Individualgruppen

KUNST, KAFFEE & KIPFERL

In diesem Jahr gibt es zwei neue Formate: Bei KUNST, Kaffee & Kipferl führen Kunstkenner/innen ganz persönlich durch die Ausstellungen. Zum Ankommen reicht die Kunstmeile Krems Kaffee und Kipferln.

Sonntag, 05.08.2018, 10.30 – 12.00 Uhr

Blick der Sammlungskustodin | mit Jutta Pichler

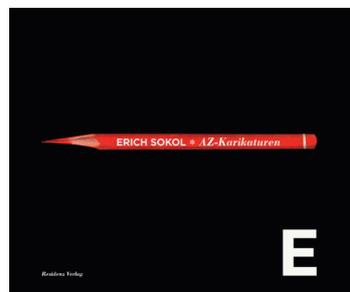
Sonntag, 11.11.2018, 10.30 – 12.00 Uhr

Blick einer Insiderin | mit Dagmar Koller

Anmeldung unter office@kunstmeile.at. Begrenzte Teilnehmer/innenzahl.

Buch zur Ausstellung

Erich Sokol. AZ-Karikaturen
Wolfgang Krug, Jutta M. Pichler (Hg.)
Umfang: 256 Seiten
25 EUR
Residenz Verlag
ISBN 978 3 7017 3457 3



Eröffnung

10.00 Uhr

Presserundgang

Kurator und Direktor Gottfried Gusenbauer führt Sie exklusiv durch die Ausstellung.

11.00 Uhr

Eröffnung

Begrüßung und einleitende Worte: Gottfried Gusenbauer, Kurator und Direktor

Über den Künstler sprechen: Erwin Steinhauer, Schauspieler
Heinz Fischer, Bundespräsident a. D.

Eröffnung der Ausstellung: Johanna Mikl-Leitner,
Landeshauptfrau von Niederösterreich

Eintrittspreise

10 EUR	Erwachsene
18 EUR	Familienticket [2 Erwachsene + max. 4 Kinder]
3 EUR	Führung
15 EUR	Kombiticket für die Kunstmeile Krems

Kontakt

Karikaturmuseum Krems
Steiner Landstraße 3a
3500 Krems
T +43 2732 90 80 10
F +43 2732 90 80 11
office@karikaturmuseum.at

PRESSEKONTAKT

Cornelia Baumgartner
Presse | Online Redaktion
Karikaturmuseum Krems
T +43 2732 90 80 10 – 187
M +43 [0]664 60499 187
E cornelia.baumgartner@kunstmeile.at
www.karikaturmuseum.at
www.facebook.com/Karikaturmuseum.Krems

Öffnungszeiten

Täglich geöffnet, 10.00 – 18.00 Uhr

Presseinformation

Unter folgendem Link stehen Ihnen Pressebilder/-text in druckfähiger Qualität zur Verfügung: http://bit.ly/SOKOL_Auslese

In Pressebereich auf <http://www.karikaturmuseum.at/de/presse> finden Sie weiterführende Informationen zu allen aktuellen Ausstellungen.

Das Karikaturmuseum Krems dankt seinen Fördergebern, Sponsoren und Kooperationspartnern:

